

Laibacher Zeitung.



Mr. 137. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 12, halbj. 6. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 19. Juni

1869. Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 50 kr.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli 1869 beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“ Durch einen reicheren und mannigfaltigeren Inhalt, insbesondere durch sorgfältige Redaction des politischen Theiles und Behandlung aller wichtigen Tagesfragen in Original-Artikeln von unterrichteter Seite, durch vielfältige Aufsätze über Landesangelegenheiten, namentlich aus der Land- und Forstwirtschaft, die „Laibacher Zeitung“ auch fortan ihre Spalten öffnen wird, Berücksichtigung aller Geschäftsinteressen, durch Original-Telegramme über alle wichtigen Tagesbegebenheiten, durch eine vollständige Localrubrik und zeitweise durch Feuilletons, theils belehrenden, theils unterhaltenden Inhaltes, waren wir bemüht, unserem Blatte erhöhtes Interesse zu verschaffen. Auch die vollständige Mittheilung der wichtigsten neuen Gesetze, welche die Anschaffung von Separatausgaben erspart, dürfte der „Laibacher Zeitung“, sowie die Schnelligkeit und Ausführlichkeit, mit welcher dieselbe stets über die Verhandlungen aller Vereine und Corporationen, insbesondere des Landtages und Gemeinderathes berichtet — den Vorzug vor manchem anderen Tagesblatte sichern. Wir ersuchen schließlich alle Freunde des Vaterlandes und des Fortschrittes auf Grundlage der Staatsgrundgesetze um ihre Mitwirkung, indem wir unsererseits alles aufbieten werden, um zur Verwirklichung dieses Princips in unserem Vaterlande beizutragen.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Schleifen versendet	15 fl. — kr.	Ganzjährig für Laibach, in's Haus zugestellt	12 fl. — kr.
halbjährig dto. dto. dto.	7 " 50 "	halbjährig dto. dto. dto.	6 " — "
ganzjährig im Comptoir unter Couvert	12 " — "	ganzjährig im Comptoir offen	11 " — "
halbjährig dto. dto.	6 " — "	halbjährig dto. dto.	5 " 50 "

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach, im Juni 1869.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Amtlicher Theil.

Der Reichskanzler, Minister des kaiserl. Hauses und des Aeußern, hat den bei der k. und k. Gesandtschaft zu Florenz in Verwendung stehenden Arthur Lazovich zum unbefoldeten, überzähligen Kanzleisekretär bei jener Gesandtschaft ernannt.

Der Minister des Innern hat den Ingenieur Karl Gerzabel zum Obergeringieur und den Bauadjuncten Hermann Freiherrn v. Rhemmen zum Ingenieur für den Staatsbaudienst in Böhmen ernannt.

Der Minister des Innern hat den Ingenieur Ladislaus Dutzyński zum Obergeringieur, dann die Bauadjuncten Joseph Hausmann und Karl v. Papée zu Ingenieuren für den Staatsbaudienst in Galizien ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Interpellation Miletics.

Wien, 16. Juni. Seit Joan Bratiano seine Landsleute mit den angeblichen Eroberungsgelüsten der österreichischen Regierung in das daco-rumänische Garn zu schrecken wußte, tauchen ähnliche Märchen immer wieder von Neuem auf. Man mag in Wien und in Pest noch so entschieden gegen die absurde Insinuation protestiren, daß Ungarn an die Wiedereinverleibung der Donaufürstenthümer denke und über die Reintegration des moldo-walachischen Gebietes, welche einstmal vor Jahrhunderten vorübergehend zum Gebiete der Stephanskronen gehört, brüte, die rumänischen Heißsporne werden das alte Märchen doch immer wieder von neuem aufstuzen, so oft es gilt, irgend eine Intrigue gegen unser Reich zu rechtfertigen oder irgend ein unrechtmäßiges Gelüste nach des Nachbarns Hab und Gut zu bemänteln. Ebenfowenig fruchtet es gegenüber den Lügen der südslavischen Sensationsnachrichten-Bureaux, welche von abenteuerlichen Interventions- und Eroberungs-Projecten des Wiener und Pesther Cabinets sprechen, mit den schärfsten Dementis abzufertigen. Die Belgrader und Agramer Enten-Lieferanten werden doch immer wieder von Neuem die bewußte Geschichte in ihren Correspondenzen und auf dem nicht mehr ungewöhnlichen telegraphischen Wege um des lieben Broderwerbes willen lanciren, sicher, daß irgend eine „ernste Redaction“ eines „ernsten Journals“, welche der blinde Haß gegen Oesterreich kritik- und kopflos macht, die neue Anlage-Akte wider die Reichskanzlei mit einem Thaler per Depesche und einem Silbergroßchen per Zeile in blanken Cassenscheinen großmüthig honorire. Versagen auch da die gewohnten Kunststücke nicht mehr, so hat man wenigstens die Eine Satisfaction, daß der „Osten“ oder irgend ein anderes Blättchen von gleichem Einfluß und Credit sich der Findlings-Ente annimmt und damit Herrn August Braß in der Norddeutschen Allgemeinen, den Weltweisen der „Kreuzzeitung“ und den Gelehrten der Zeiderschen Correspondenz eine willkommene Gelegenheit zu moralischen Be-

trachtungen über die habgierige Annexionswuth und unerfältliche Ländergier des österreichischen Cabinets bietet.

Wir haben von derartigen außerbaulichen Randglossen, mit denen gewisse Berliner Blätter regelmäßig jeden Posttag, so oft der Wiener Zug mit dem gewissen Wochenblättlein den südböhmischen Lügenbeutel bringt, das allerwiderrinnigste Zeug becommentiren, schon lange nicht mehr Notiz genommen. Wo man schließlich mit Zuversicht voraussetzen muß, daß der Irrthum nicht aus Unkenntniß der geringen Verlässigkeit und Respectabilität der Quellen, sondern aus Uebelwollen entspringt, wäre alles Richtigestellen verlorene Liebesmühe. Es verschlägt schließlich auch ebenfowenig, wenn den Weißbierphilistern an der Spree alle acht Tage von einer großen geheimnißvollen Verschwörung, die weit hinten in der Türkei losplagen soll, erzählt, wenn ihnen eine große Rajah-Erhebung in Aussicht gestellt und mit der geheimnißvollen mystischen Formel von der drohenden orientalischen Frage gesunkert wird. Wir wollen den Leuten dies Vergnügen nicht mißgönnen, die sich während des Krimkrieges mit hoher polizeilicher Erlaubniß, wie Swifts Wallfisch auf die Tonne, auf das hochpolitische Thema des orientalischen Problems warfen, weil ihnen untersagt war, sich mit der staatsgefährlichen Erörterung heimischer Angelegenheiten zu befassen und vor der eigenen Thüre zu kehren. Daß man aber auch bei uns allmählig wieder Enten von dem gewissen Schlage ernst nimmt und dieselben sogar zum Gegenstande parlamentarischer Erörterungen macht, wie das soeben im ungarischen Reichstag der Fall gewesen, geht denn doch über den grünen Klee! Es gehörte von Seite des Ex-Bürgermeisters von Neusatz entweder ein großes Stück Naivetät der unverfälschten Sorte oder eine ebenso große Portion hyperkluger Parteitaktik dazu, die Frage an das Ministerium zu richten, ob Oesterreich im gegenwärtigen Momente Truppen in der Militärgrenze zusammenziehe und anderweitige kriegerische Rüstungen treffe, um Bosnien zu occupiren. Die Abfertigung, welche Herr Dr. Miletics von Seite des Grafen Andrassy zu Theil wurde, kennzeichnet die Politik, welche Oesterreich-Ungarn im Oriente befolgt, kurz und präcis: Aufrechterhaltung des Friedens, Nicht-Intervention in die inneren Angelegenheiten und Fehden des ottomanischen Gebietes und Vermehrung der Communicationen.

Das Interesse, welches die österreichisch-ungarische Regierung an der Vermehrung der Communicationen nimmt, die Unterstützung, welche sie dem türkischen Eisenbahn-Projecte zu Theil werden läßt, war der Anlaß zu jenen abenteuerlichen Gerüchten, welche Miletics zu einer förmlichen Interpellation verarbeitete. Die türkische Regierung will, um in der Eisenbahnfrage ein entscheidendes Wort sprechen zu können, bekanntlich eine genaue Mappirung der Gegenden vornehmen lassen, durch welche die neuen Schienenstraßen ziehen sollen. Es handelt sich hiebei für sie nicht bloß um commerciale, sondern auch um strategische Interessen, da gerade jene Landstriche, in denen der Knotenpunkt des Netzes liegen wird, das Centrum bilden, von dem aus die Balkanhalbinsel dominiert werden kann. Für diese schwierige Aufgabe der Aufnahme eines Territoriums, welches für die genaue Kartographie theilweise noch terra incognita ist, wo erst vor ein paar Jahren durch Generalconsul Hahn die

wichtige Entdeckung gemacht werden konnte, daß an Stelle der auf allen Kartenwerken verzeichneten Wasserscheide eines alpenartig hohen Gebirgsrückens zwischen dem Warba und der Morava sich ein relativ flaches Plateau vorfindet, reichen die einheimischen türkischen Kräfte nicht aus, wenn die Arbeit so beschleunigt werden soll, wie das der vorliegende Fall erfordert. Es wurde deshalb von der Pforte die befreundete österreichische Regierung um Unterstützung angegangen und diese sagte zu, daß einer entsprechenden Anzahl in derlei Arbeit erfahrenen Officieren gestattet werden soll, die türkische Mappirungs-Commission zu verstärken. Aus dieser einfachen und unter den gegebenen Verhältnissen so selbstverständlichen Thatsache hat die Phantasie der südslavischen Sensations-Politiker eine umfassende kriegerische Vorbereitung zum Zwecke einer eventuellen Occupation gemacht und einen solchen Rattenkönig bizarrer Gerüchte und Hypothesen in einander verwickelt, daß der Wortführer der Serben im ungarischen Reichstage es für zweckmäßig erachtete, darob die Regierung zu interpelliren. Den illustrirenden Commentaren seiner Anfrage werden wir in jenen Blättern bald genug wieder begegnen, die Oesterreich zwar keine Sympathie, dafür aber eine unausgesetzte Theilnahme schenken, und es müßte mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn nicht auch in diesem Falle wieder die österreichische Ländergier und Annexionslust haarsträubend ad oculos demonstrirt würde. Man muß sich auch das gefallen lassen, da so viel Methodo in dem Unsinn ist. Man könnte freilich derartige Invectiven gegenüber auf die Arbeiten verweisen, welche im vorigen Jahre russische Officiere an beiden Abhängen des Balkan von der Donau bis zum griechischen Inselmeer gemeinsam mit türkischen Officieren im Interesse der großen europäischen Gradmessung ausgeführt haben, ohne zu irgend welchen übelwollenden Auslegungen Anlaß zu geben. (Pr.)

Die neuen Militär-Bildungsanstalten.

Seit Jahresfrist haben unsere Militär-Bildungsanstalten durch die k. Entschliessungen vom 13. August 1868 und 13. Mai d. J. tiefgreifende Reformen erfahren. Diese Umgestaltung datirt von dem Zeitpunkt, als der neue Referent der Unterrichtsanstalten, Oberst Ritter v. Pechmann, unter der Regide des gegenwärtigen Kriegsministers an die Spitze der sechsten Abtheilung berufen wurde. Sein erster Schritt war, die zahlreichen und sehr kostspieligen Unter- und Ober-Erziehungshäuser, die Infanterie-Schulen und zwei der Cadeten-Institute eingehen zu lassen, dagegen aber den zum Anspruch eines Versorgungsplatzes in diesen Instituten berechtigten Soldaten- und Officierskindern ein entsprechendes Stipendium auszusetzen, durch welches diese in die Lage gesetzt werden, nach Maßgabe ihres Alters die öffentlichen Schulen zu frequentiren, um sich für die höheren militärischen Lehranstalten vorzubereiten. Für die Berechtigten wurden Stipendien in folgender Weise ausgeworfen: für einen Unter-Erziehungshausplatz 150 fl., für einen Ober-Erziehungshausplatz 170 fl. und für einen Cadeten-Institutplatz 300 fl.; das Stipendium für den ersten Platz gilt für das Lebensalter von 7 und 10 Jahren, mit der Verpflichtung zum Be-

suche der dem Alter entsprechenden Normal-Hauptschulklasse; für die zweite Serie statt eines Ober-Erziehungshausplatzes das Lebensalter vom 11. bis zum 14ten Jahre und der Besuch der Unterrealclassen und für die dritte der Cadeten-Institutplatz zwischen 12 und 15 Jahren, mit der Verpflichtung zum Besuche eines Real-, Unter- und Ober-Gymnasiums, wenn der Stipendist in die Militär-Academie zu kommen wünscht, oder zum Besuche der Unter- und Ober-Realclassen, wenn er in die Genie- oder Artillerie-Academie zu gelangen strebt. Diese Verfügungen erfreuten sich zwar nicht der Zustimmung in der Armee, aber der Erfolg in der kurzen Zeit eines Jahres scheint zu beweisen, daß der Kriegeminister das Richtige getroffen hat, denn über seinen Vorschlag verfügt die neueste kaiserliche Entschliessung, daß mit der successiven Auflassung der Unter- und Ober-Erziehungshäuser, der Pionnierschule in Tulln und der Cadeten-Institute fortgefahren wird, und daß nur die höchsten militärischen Bildungsanstalten zu bestehen haben. Nach diesen Verfügungen finden wir in der Armee nunmehr bloß das Unter-Erziehungshaus in Fischau, während früher acht Unter-Erziehungshäuser bestanden hatten; die 10 Ober-Erziehungshäuser wurden auf 4, und zwar Kuttentberg, Straß, Güns und Kaschau, reduziert, die Schulcompagnien ganz aufgelöst. Aus den 4 Cadeten-Instituten wurde ein „Militär-Collegium“ in St. Pölten, aus der 4. Artillerie-Schulcompagnie eine „militärisch-technische Schule“ mit dem Sitze zu Weiskirchen in Mähren, endlich aus der Genie- und Artillerie-Academie eine „technische Militär-Academie“ zu Wien gebildet. Diese wird in die Stiftingscaserne verlegt; da jedoch die nothwendige Adaptirung der Räumlichkeiten längere Zeit in Anspruch nimmt, so dürfte die für den October projectirt gewesene Verlegung wohl bis ins Frühjahr 1870 verschoben werden. Hiernach bestehen die Militär-Bildungsanstalten zur Stunde aus dem Unter-Erziehungshause in Fischau, den 4 Ober-Erziehungshäusern, der militärisch-technischen Schule in Weiskirchen, dem Militär-Collegium in St. Pölten, der technischen Militär-Academie in Wien, der Wiener-Neustädter Militär-Academie, der Kriegeschule, der Schule für den höheren Artillerie- und jener des Genie-Curses, der Central-Cavalerieschule, der Schule des Militär-Grenzverwaltungs-Curses, der medicinisch-chirurgischen Josephs-Academie und des Thierarznei-Institutes, die letzteren sämmtlich in Wien etablirt und unmittelbar unter das Reichs-Kriegsministerium gestellt.

Zum Artikel XIV. des Concordats.

Die „Bohemia“ erhält von Wien eine Mittheilung zur Interpretation des Artikels 14 des Concordats, die aus der Feder eines gemäßregelten Geistlichen herzu-rühren scheint. Die einzige Thatsache, deren in dem mehr raisonnirenden Artikel Erwähnung geschieht, ist, daß die durch den Nuntius Falcinelli an die Bischöfe gelangte päpstliche Weisung über ihr Verhalten den weltlichen Gerichten gegenüber keineswegs diesen alle und jede Competenz in, gegen kirchliche Würdenträger erhobenen Delicten absperrt, sondern die Bischöfe nur dazu verhielt, sich bei den Gerichten durch Sachwalter vertreten zu lassen. Also nur die persönliche Stellung will der Papst vermieden wissen.

Der Correspondent bespricht den Artikel 14 des Concordats: „Aus eben diesem Grunde (mit Rücksicht auf die Zeitenverhältnisse) hindert der heilige Stuhl nicht, daß die Geistlichen wegen Verbrechen oder anderen

Vergehungen, wider welche die Strafgesetze des Kaiserthums gerichtet sind, vor das weltliche Gericht gestellt werden“ in folgender Weise: „Daß auch die Bischöfe in dieser allgemeinen Bestimmung einbegriffen seien, ergibt sich noch viel deutlicher aus einer weiteren, die Bischöfe namentlich betreffenden Bestimmung desselben Artikels. Der zweite Absatz nämlich desselben besagt: „In den Verfügungen dieses Artikels sind jene Rechtsfälle, über welche das Concilium von Trident in der einundzwanzigsten Sitzung (c. 5. de ref.) verordnet hat, keineswegs einbegriffen.“ Diese Bestimmung ist klar und unzweideutig; nicht diese oder jene Geistlichen will das Concordat der weltlichen Gerechtigkeit, welcher es in seinem Vorderzuge alle Geistlichen unterwarf, entheben, sondern nur specielle Rechtsfälle, und zwar jene, über welche das Concilium von Trident am angeführten Orte eine Verordnung getroffen hat. Diese Bestimmung des Tridenter Concils lautet aber also: „Die schwereren Criminal-Rechtsfälle wider Bischöfe, welche mit Absetzung oder Amtsentziehung zu ahnden sind, sollen nur vom römischen Papste selbst untersucht und entschieden werden.“

Es unterliegt im Angesichte dieser sehr klaren Rechtsbestimmungen keinem begründeten Widerspruche: das Concordat hat keineswegs die Bischöfe ganz und gar, bei allen Verbrechen und Vergehungen von der bürgerlichen Strafgerichtsbarkeit ausgenommen, sondern nur jene Verbrechen gegen die Strafgesetze des Kaiserthums, auf welche von diesen Gesetzen die Absetzung von dem bischöflichen Amte verhängt wird. Nun verhängt zwar das Strafgesetz vom 27. Mai 1852 über jedes von Geistlichen begangene Verbrechen die Absetzung, indem § 26 c. desselben bestimmt, daß mit jeder Verurtheilung wegen eines Verbrechens kraft des Gesetzes bei Geistlichen die Entsetzung von der Pfründe und die Unfähigkeit ohne ausdrückliche Bewilligung des Kaisers je wieder eine solche zu erlangen, verbunden sei; aber diese Bestimmung des allgemeinen Strafgesetzes ist durch das Gesetz vom 15. November 1867 § 6 dahin abgeändert worden, daß die mit der Verurtheilung wegen eines Verbrechens bis dahin kraft des Gesetzes verbundenen nachtheiligen Folgen fortan nur eintreten sollen, wenn vom Richter auf dieselben erkannt wird. Da demnach das österreichische Gesetz über wegen Verbrechen gegen die Strafgesetze verurtheilte Geistliche nicht mehr die Entsetzung von der Pfründe verhängt, sondern ob diese nachtheilige Folge nebst der eigentlichen Strafe des Verbrechens eintreten soll, dem richterlichen Urtheil anheim stellt, so tritt die in Rede stehende Bestimmung des Concordats nicht mehr ein; sie ist gegenstandslos geworden und schützt demnach die Bischöfe nicht mehr gegen das Einschreiten der weltlichen Gerichte, falls sie wegen Verbrechen gegen das Staatsgesetz angeklagt werden.“

Oesterreich.

Wien, 16. Juni. (Majestätsgefuch des Cardinals Rauscher.) Wie man der „Presse“ mittheilt, hat sich Herr Cardinal Rauscher in einem Gesuche an Se. Majestät den Kaiser dafür verwendet, daß dem Weltpriester v. Florencourt gestattet werde, die im Proceß des „Vaterland“ über ihn verhängte viermonatliche Kerkerstrafe in einem Kloster abzuhüben. Dieses Gesuch wurde jedoch von Sr. Majestät abschlägig beschieden und der Justizminister beauftragte das Oberlandesgericht, dem Herrn Cardinal hievon Mittheilung zu machen, was heute geschehen ist.

Wien, 15. Juni. (Der Vicekönig.) Gegenüber der so consequenten Behauptung mehrerer Correspondenten, daß der Vicekönig von Egypten sowohl hier als auch in Berlin mit der für gekrönte Häupter vorgeschriebenen Etiquette empfangen worden sei, theilt der „N. F. P.“ ein Correspondent mit, daß nicht, wie Wiener Blätter behaupten, der Vicekönig Ismail Pascha während seines Hierseins die Botschafter von Frankreich und England empfangen hat. Die Repräsentanten der Westmächte haben den Vicekönig von Egypten nicht gesehen. Als Botschafter durften sie ihm nicht den ersten Besuch abstatten, und da der Khedive sich weder beim Herzog von Gramont noch beim Lord Bloomfield ansagen ließ, haben die genannten Botschafter auch seine Ankunft ignorirt. Ueberhaupt hat der Vicekönig von diplomatischen Persönlichkeiten nur zwei in Wien gesehen: den sächsischen und den preussischen Gesandten. In Berlin wurde der Khedive gleichfalls nicht als Mitglied der Familie des Sultans oder als kaiserlicher Prinz, wenn man sich so ausdrücken kann, aufgenommen. So trugen der König und die preussischen Prinzen bei dem Diner nicht das große Band des türkischen Ordens, wie es in dem bezeichneten Falle die Etiquette verlangt hätte, sondern das große Band des preussischen Ordens und nur den Stern des türkischen. Auch in Paris wurde der Vicekönig nicht als Prinz von Geblüt behandelt. Er saß dort stets zur Linken der Kaiserin, während der türkische Botschafter den rechten Platz an der Seite des Kaisers einnahm. Am preussischen Hofe soll Ismail Pascha in der Unterhaltung mehrere Fragen, wie Neutralisation des Suez-Canals, Capitulationen und Consular-Gerichtsbarkeit berührt, aber nur ausweichende Antworten erhalten haben.

16. Juni. (Bezirkshauptmann Mayfeld gegen die clericale Agitation.) Der wackere Bezirkshauptmann von Linz, Herr Mayfeld, hat einen Erlaß an sämmtliche Schulleitungen gerichtet, der geeignet ist, sich die volle Anerkennung aller Liberalen zu erringen. Der Erlaß lautet:

„Wie bekannt, wurde der Herr Bischof von Linz auf Grundlage eines Vorführungsbefehles des k. l. Landesgerichts am 5. d. M. durch die Gemeinde zwangsweise dem gedachten Gerichtshofe überstellt und nach erfolgter Einvernehmung sofort wieder entlassen. Dieser gerichtsmäßige Vorgang, der durch die versuchte Berufung auf den Artikel XIV. des Concordats nicht beirrt werden kann, nachdem dieser Artikel durch das Staatsgrundgesetz vom 21. December 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger Artikel II. aufgehoben ist, wird von der clericalen Partei zu Agitationen gegen die Regierung benützt.

Vermuthlich wird auch diesesmal nicht unterlassen werden, Adressen auf die bekannte Weise mit möglichst zahlreichen Namensunterschriften und Namenszeichen zusammenzubringen.

Ich sehe mich deshalb veranlaßt, für den Fall, als man es abermals nicht verschmähen sollte, auch die Schulkinder zu solchen Demonstrationen zu pressen, meinen Erlaß vom 24. Mai d. J., S. 1908, in Erinnerung zu bringen und neuerlich die Duldung des Auflegens irgend welcher Adressen in den Schulen aufs Ernstlichste zu unterlagen. Sollte von irgend Jemandem der Versuch gemacht werden, eine Adresse unter den Schulkindern circuliren zu lassen, so mache ich es der Schulleitung zur Pflicht, mir auf der Stelle die Anzeige zu machen.

Linz, 11. Juni 1869. Der k. l. Bezirkshauptmann: Mayfeld.“

Seuiffleton.

Die Millionen-Erbchaft.

Die Nachricht von der Millionen-Erbchaft hat ziemlich allgemein großes Aufsehen erregt und es dürfte vielleicht Viele interessiren, zu erfahren, was an der ganzen Geschichte Wahres ist. Dieses „Wahre“ erzählt die „Debatte“ in folgender Weise:

„Martin Graf Pichler hatte zur Zeit des 30jährigen Krieges als General in der kaiserlichen Armee gedient und sich durch Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet. Im Jahre 1644 rückten die Schweden (unter Torstensohn) gegen die Stadt Steyr vor, welche damals sammt den umliegenden ausgedehnten Waldungen im Besitze des Grafen Pichler sich befand. Der Graf wurde gefangen und gezwungen, zum protestantischen Glauben überzutreten; nur unter dieser Bedingung hatte er seine Freilassung von den Schweden erlangt, welche rasch donauabwärts gegen Krems vorrückten. Wohl zogen die Feinde bald wieder von Oesterreich ab, aber General Pichler war von jenem Augenblicke an wegen seines Abfalles vom katholischen Glauben bei seinem kaiserlichen Herrn in Ungnade gefallen; die Jesuiten beherrschten damals ganz und gar den Kaiser-Hof. Auch häuslicher Zwist kam hinzu, um dem General seine Stellung in Oesterreich zu verbittern, denn die Jesuiten steckten sich hinter seine Frau, die Gräfin Susanna Pichler, welche mit ihrem Sohne Tobias katholisch geblieben war und nun unablässig in ihren Gemal drang, um ihn zum

Uebertritt zur römisch-katholischen Kirche zu bewegen. Der General widerstand jedoch beharrlich und wanderte noch im selben Jahre nach Schweden (nicht nach Norwegen) aus. Drei Jahre lang blieben die Güter des ausgewanderten Grafen unter Sequester, dann wurden sie eingezogen. Die Pichlersche Besitzung Stadt Steyr wurde dem Grafen Lamberg in Pacht gegeben. Die Gräfin, aller Mittel entblößt, wanderte tagelang mit ihrem Sohne im Lande herum und kam endlich nach Rastenberg, wo ihr von dem Grafen Lamberg ein Asyl gewährt wurde. Ihr Sohn Tobias, der einzige Abkömmling aus dieser gräflichen Familie, wurde später Jäger in Rastenberg und starb auch dort im Jahre 1718. Beim Abschlusse des westphälischen Friedens hatte Schweden sich eifrigt der zum protestantischen Glauben Uebergetretenen angenommen und nach langem Widerstreben hatte Kaiser Ferdinand III. endlich eingewilligt, daß die confiscirten Güter den Convertiten oder deren Nachkommen zurückerstattet werden sollten. Unter den vom Kaiser Ferdinand III. Begnadigten befand sich auch General Pichler. Der Graf nahm die kaiserliche Gnade wohl für sich nicht mehr in Anspruch; er blieb in Stockholm zurück und starb dort bald nach dem Eintritte des Friedens. Die Güter desselben, im Werthe von 6 $\frac{1}{2}$ Millionen, sollten nun an seinen Sohn Tobias übergehen, aber sie wurden ihm nie ausgefolgt, weil, wie es auf dem Stammbaum der Pichlerschen Erbs-Interessenten heißt, der Staat durch die langen Kriegswirren erschöpft war und Geld brauchte.

In einem Familiendocumente, betitelt: „Beschreibung der Martin Graf Pichlerschen Verlassenschaft,“ finden sich gleichfalls mehrere Details. Zunächst die

Aussage des Mathias P., Bäckermeisters in Znaim. Dieser, ein Mann von 80 Jahren, erzählt Folgendes: Dem einzigen Sohne des Grafen P. war neben der Vorenthaltung der väterlichen Güter auch der gräfliche Name entzogen worden. Die Nachkommen desselben verarmten mehr und mehr und waren genöthigt, sich wieder mit armen Mädchen aus dem Bürger- oder Bauernstande zu verheiraten. In der Familie erbte sich die Tradition von der großen Erbchaft von Vater auf Sohn fort, in der Deffentlichkeit aber war die Sache eingeschlafen, bis Kaiser Josef II. sie wieder der Vergessenheit entriß. Eines Tages speiste Graf Lamberg an der kaiserlichen Tafel, da fragte der Kaiser den Grafen: „Ist denn von der Pichlerschen Verwandtschaft niemand mehr am Leben?“ — „O ja,“ antwortete der Gefragte, „einige derselben sind sogar meine Unterthanen.“ (Die Patrimonialherrschaft stand bekanntlich damals in Oesterreich noch in der Blüthe.) Der Kaiser fuhr fort: „Es ist hier bei der Kammer für die Nachkommen des Grafen Martin Pichler eine große Summe Geldes angelegt, wozu liegt es todt hier, die Pichlerschen Erben sollen sich melden und ihre Erbchaft beheben.“ — Als der Graf — so heißt es in dem oben erwähnten Familiendocument weiter, auf seinem Gute in Weigertschlag ankam, da standen seine Unterthanen in Parade da, um ihn zu bewillkommen, er aber fragte sofort, wie er vom Wagen herabsprang: „Ist kein P. unter Euch?“ Worauf der Ortsrichter antwortete: „Der Sohn desselben ist hier.“ — Der alte Pichler soll sogleich zu mir kommen,“ befahl der Graf. Als der Gerufene, ein betagter Mann, erschienen war, sagte der Graf zu ihm und dessen Sohne: „Liebe Kinder, der Kaiser hat mir gesagt, Ihr sollt

Wien, 16. Juni. (Sitzung des Unterhauses.) Der Communicationsminister legt Gesetzentwürfe über die galizisch-ungarische Verbindungsbahn und die Stuhlweissenburg-Grazer Linie vor. Hierauf erfolgte die Abgabe der Stimmzettel für die Immunitätscommission und sodann die dritte Lesung des Zollpauchalgesetzes.

Ausland.

Berlin, 16. Juni. (Das Zollparlament) setzte die Verathung über die Tarifreform fort; alle Ermäßigungen wurden angenommen, inclusive jener für den Reis mit einem Amendement Heydts bezüglich der Zollfreiheit für den zur Stärkefabrication bestimmten Reis. Die Petroleumsteuer wurde nach einer umfangreichen Debatte mit 155 gegen 93 Stimmen abgelehnt.

Paris, 16. Juni. (Verschiedenes.) In der Angelegenheit des Journals Rappel wurden Barbieu zu vier Monaten Arnould zu sechs Monaten und Schiller zu einem Monate Gefängniß, letzterer noch zu 1000 Fres. Strafe verurtheilt. — Die „Patrie“ sagt, daß die Ernennung des Generals Fleury zum Gesandten am Florentiner Hofe bis Ende Juli verschoben wurde. — Das „Journal Officiel“ meldet in einer Abendausgabe, daß bereits mehr als 500 Verhaftete wieder freigelassen wurden. — Der Compositour Albert Grynar ist gestern in Asnières gestorben.

London, 15. Juni. (Sitzung des Oberhauses.) (Fortsetzung der Debatte über die irische Kirchenbill.) Grey, Monck und der Bischof Davids sprachen für die Vorlage; Chelmsford, Richmond und die Bischöfe von Dublin und Petersborough gegen dieselbe. Hierauf wurde die Debatte vertagt.

Brüssel, 16. Juni. (Die Stockung in den Verhandlungen der Eisenbahnangelegenheiten) ist ohne Bedeutung, Vandesweep wird unverzüglich nach Paris zurückreisen. Der Abschluß der Verhandlungen wird noch vor Ende dieses Monats erwartet.

Bukarest, 16. Juni. (Deputirtenkammer.) Heute wurde in der Deputirtenkammer die Bankfrage verhandelt. Es wurde mit großer Majorität entschieden, daß das der Bank ertheilte Privilegium der Notenausgabe annullirt, dagegen eine Entschädigung von 750.000 Francs bezahlt werde, während das Bankgeschäft als anonyme Gesellschaft unverändert fortbesteht.

Belgrad, 16. Juni. (Bank. — Skupschina.) Heute ist Graf Karoly, der Präsident der Franco-Hungaria-Bank, hier angekommen, um der Constituirung der Generalversammlung der „Ersten serbischen Bank“ beizuwohnen. Sämmtliche Minister reisen heute nach Kragujewatz zur Eröffnung der großen Skupschina, welche am 22. d. M. stattfindet.

Levantepost. Triest, 17. Juni. Der Lloyd-Dampfer „Jupiter“ brachte uns heute gegen Mittag die Levantepost mit Nachrichten bis zum 11. d. M. Der „Levant Herald“ hebt, indem er die durch den Sultan erfolgte Ernennung Sir Samuel Baker's zum Pascha mit dem Range eines Brigadegenerals meldet, hervor, daß alle Gebiete, die derselbe jenseits der gegenwärtigen Grenzen Egyptens etwa annexiren sollte, der Pforte gehören würden. — Prinz Otto von Baiern ist in Constantinopel angekommen. Auch Schamyl ist auf dem Wege nach Mekka, wo er seine letzten Lebensjahre zubringen will, in Constantinopel eingetroffen. Er wird als Gast des Sultans betrachtet. — Aus Tabris, 19. Mai, wird gemeldet, daß die Telegraphenlinie von Teheran nach Zinjan (300 Kilom.) und von Zulfa an

der russischen Grenze nach Tabris (130 Kilom.) bereits gelegt ist. Den zur Vervollständigung der Verbindung zwischen Zulfa und Teheran nöthigen Rest (250 Kilom.) hofft man bis Ende Juli zu vollenden.

Ueberlandpost. Triest, 17. Juni. Durch den Lloyd-Dampfer „Trebisonda“ erhielten wir heute Vormittags die ostindische Ueberlandpost mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 21. Mai. In Bellore wurde eine ausgedehnte Wechabitenverschönerung entdeckt. Die „Delhi Gazette“ meldet den Fall Herats und einen Angriff der Khatres und Beludschien auf Ghirisk. Die Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung. — Der Dampfer „Dahallie“, welcher bestimmt ist, die von der Azizie ins Leben gerufene Linie zwischen Alexandrien, Brindisi, Venedig und Triest zu eröffnen, wird am 14. d. M. von Alexandrien abgehen.

Tagesneuigkeiten.

— (Beisetzung der Leiche des Erzherzogs Johann.) Am Montag, den 21. Juni, Abends 6 Uhr, wird, wie die Grazer „Tagespost“ meldet, die Leiche des Erzherzogs Johann vom Mausoleum, wo sie seit dem 14. Mai 1859 interimistisch beigesetzt war, nach Schönau bei Meran zur definitiven Beisetzung überführt werden. Die Behörden und Körperschaften werden bei den bezüglichen Functionen in gleicher Weise wie bei dem Leichenbegängnisse im Jahre 1859 repräsentirt sein. Auch wird zu dieser Feier die ganze dienstfreie Garnison und das uniformirte Bürgercorps ausrücken, das auf dem Wege zum Bahnhofs Spalier bilden wird. Da die Tragfähigkeit der Kettenbrücke in Folge der in Aussicht stehenden starken Belastung durch Zuschauer und durch die Masse der Truppen gefährdet werden könnte, wird die Brücke und die Murgasse für das Publicum abgesperrt; der Leichenzug wird beim Anlangen vor der Kettenbrücke Halt machen und der Uebergang nur abtheilungsweise bewerkstelligt werden.

— (Die Bahnbeamten und die Wehrpflicht.) Die Frage der Erfüllung der Wehrpflicht von Seite der Verkehrsbeamten hat letzter Tage in einer aus Vertretern sämmtlicher Bahngesellschaften bestehenden Versammlung bei Meran zur eingehenden Verathung gegeben. Am nämlich einerseits die richtige und sichere Leistung des Verkehrs nicht zu alteriren und daher den wehrpflichtigen Verkehrsbeamten ihre früher innegehabten Stellen nebst der ungeschmälert eingerechneten Pensionszeit zu reserviren, jedoch andererseits dahin zu trachten, für die Wehrpflichtigen von Seite der Regierung die kürzeste Dienst- und Uebungszeit zu erwirken, haben die genannten Vertreter den von dem Rechtsconsulenten der Nordbahn, Herrn Dr. A. Kuh, vorgelegten Entwurf mit unwesentlichen Abänderungen acceptirt. In diesem Entwurf wird den wehrpflichtigen Beamten ihre militärische Dienstzeit als bei der Gesellschaft verbracht betrachtet; die Pensionszeit bleibt demnach eine unverkürzte und werden die monatlichen Pensions-einzahlungen für die active militärische Dienstdauer von Seite der Gesellschaft getragen. Hingegen wird an die Regierung das Ersuchen gestellt, durch äußerste Abkürzung der jährlichen Uebungszeit und durch thunlichste Beurlaubung den Beschlüssen der Gesellschaften entgegen zu kommen. Dieser Entwurf, der als angenommen zu betrachten ist, soll nächstens der Regierung untermittelt werden.

— (Arbeiterbewegung in Brünn.) Die „Brünner Ztg.“ bringt unterm gestrigen Datum folgende Mittheilung: Die Scheerer und Rauer der Fabrik Auspitz Enkel, welche vorgeföhrt, wie gemeldet wurde, die Arbeit einstellen, haben dieselbe gestern größtentheils wieder aufgenommen, nur die wenigen vom Lande haben sich nach

Hause begeben. In der Fabrik von Salomon Stratosch'söhne, wo gestern noch nicht gearbeitet wurde, hoffte man heute einen Vergleich zu erzielen. Weitere Arbeitseinstellungen sind nicht vorgekommen.

— (Witterungsverhältnisse.) Im Riesengebirge war in der vorigen Woche der Temperaturstand so niedrig, daß dort mehrere Zoll hoher, frisch gefallener Schnee lagerte und vom Dache der Koppentrestauration am Morgen des 10. d. drei bis vier Zoll lange Eiszapfen herabhingen. Auf der schlesischen Seite schneite es sogar im Vorgebirge, besonders zu Hirschberg und Kupferberg. — Der 14. d. war, wie wir aus mannigfachen Berichten ersehen, für viele Städte, namentlich aber für viele Landgemeinden verhängnißvoll, indem das Hochgewitter, begleitet von Sturm und Hagelfall, großen Schaden an den Feldfrüchten anrichtete. So wurden an einem großen Theile des Mäglitzer Bezirkes in Mähren alle Hoffnungen auf eine ergiebige Ernte vernichtet. Streckenweise bedeckten Hagelstücke, von der Größe eines Taubeneies, mehrere Zoll hoch die Felder.

— (Falsche österreichische Fünfgulden-Noten.) Seit einigen Tagen sind in Breslau falsche österreichische Fünfgulden-Scheine aufgetaucht, die mit dem Datum 1. Mai 1859, der laufenden Nummer 608.002 und dem Serienzeichen a P versehen sind.

— (Agrikoler Congreß in Nancy.) Die Gesellschaft der Landwirthe Frankreichs hat einen agrikolen Congreß in Nancy organisirt, der am 23. d. M. eröffnet werden und drei Tage dauern wird. An die österreichische Regierung ist die verbindliche Einladung gelangt, sich bei dem Congreß durch Delegirte vertreten zu lassen. Wie wir hören, wird sich die Regierung auf eine Aufforderung an die landwirtschaftlichen Vereine, den Congreß zu beschicken, beschränken. Die Patriotisch-ökonomische Gesellschaft in Böhmen hat die Wahl eines Abgeordneten bereits getroffen.

— (In dem Eisenwerke Stors) werden gegenwärtig jene Panzerplatten geschmiedet, welche zur Panzerung der von dem Vicekönig von Egypten bei dem Stabilimento tecnico triestino bestellten und auf der Werfte zu S. Rocco im Baue begriffenen Panzercorvette bestimmt sind. Auch der Panzer der kürzlich in Triest vom Stapel gegangenen griechischen Corvette „Königin Olga“ wurde in Stors angefertigt.

— (Lessing nicht der Verfasser von „Minna von Barnhelm“.) Die Londoner elegante Welt, welche ihre Gelehrsamkeit aus den Hofnachrichten der „Morning Post“ schöpft, ward unlängst über die — lange bestrittene Frage unterrichtet, wer eigentlich der Dichter der „Minna von Barnhelm“ gewesen. Das genannte Blatt theilte nämlich seinen Lesern mit, daß der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha in seinem Drama „Minna von Barnhelm“ (!) den Major Tellheim gespielt habe.

— (In England) wurde soeben eine grundsätzlich wichtige Entscheidung getroffen. Der Gerichtshof der Queens Bench hat nämlich die Klage eines Mr. Rigby Watsons gegen den Earl Russell, den Oberrichter beim Schatzkammergerichte, und Lord Chelmsford wegen wissentlich falscher Aussagen vor einem Ausschusse des Oberhauses zurückgewiesen, weil Aeußerungen in den Häusern des Parlamentes, gleichviel ob wissentlich falsch oder verleumdend, nicht zum Gegenstande civiler oder criminelles Gerichtsverhandlungen gemacht werden dürfen.

— (Deltropfenfiguren zu fixiren.) Dem Dr. Carter Moffat ist es gelungen, auf Papier die schönen Figuren zu fixiren, welche hervorgebracht werden, wenn man Oele u. s. w. tropfenweise auf eine Oberfläche rei-

zogen. — Erst in neuester Zeit fielen den lange gefoppten P.'schen Erbschaftswerbern die Schuppen von den Augen und sie übergaben ihre Angelegenheiten einem Advocaten.

Guer Erbschaftsrecht geltend machen. Es ist von Eurem Stammvater ein großes Capital bei der Kammer deponirt, Ihr werdet reicher als ich selber bin.“

In den letzten Regierungsjahren des Kaisers Josef II. erschien auch ein Vorrufungsbedict an die Pichler'schen Erben, welches vom Baron Vartenstein den Pichler'schen Erbsinteressenten in Schrems eingehändigelt wurde. Es wurden in der That von der Familie Schritte gemacht, um ihre Rechte geltend zu machen.

Mittlerweile war jedoch der volksfreundliche Kaiser gestorben und in den darauf folgenden 25 Jahren konnten die Erbsinteressenten wegen der Revolutionen und Kriege zwischen Frankreich und Oesterreich nicht daran denken, ihre Angelegenheit weiter zu betreiben.

Zum Jahre 1824 „standen“ abermals einige Männer aus der ehemals gräflich B. Verwandtschaft „auf“, und überreichten dem Kaiser Franz I. ein Majestätsgesuch, in welchem sie auf die vielen vergeblichen Schritte, welche sie bereits zur Geltendmachung ihrer Ansprüche gethan, hinwiesen, und schließlich „treuehormsam“ baten, der Kaiser möge durch einen Machtspruch die Liquidirung ihrer Erbschaft verfügen.

Der Kaiser erließ einen Auftrag an das Gericht in Linz, die Sache zu untersuchen, und das Resultat war den Erben insofern günstig, als zwar anerkannt wurde, die Erbschaft sei vorhanden, die Ausfolgung des Geldes an die Erbschaftswerber könne aber aus dem Grunde nicht erfolgen, weil es nicht erwiesen sei, ob jener Tobias Pichler, Jäger in Rastenberg, wirklich der Sohn des Grafen Martin P. gewesen.

Die Erben übergaben nun die Sache einem Concipienten beim k. k. Hofkriegsrathe, dem „ehrenwerthen“ Ritter von Straßer. Dieser ermittelte für Geld und gute Worte zwei Dinge: 1. Daß die Erbsinteressenten wirklich vom Grafen Martin P. abstammen, und 2. daß die Summe, um welche es sich handle, um einige tausend Gulden weniger als 6 1/2 Millionen Gulden betrage. Er producirt seinen Klienten einen Brief von seinem Bruder, damals Beamter in Linz, in welchem viel von „Pausch-Unterhaltung“, „Juristen sind schlechte Christen“ u. dgl. die Rede, und ich überlasse es darnach dem Leser, sich ein Urtheil über diesen ritterlichen Rechtsfreund zu bilden.

Jetzt wendeten sich die P.'schen Erben an den Advocaten Moller, der faßte die Sache gleich vom Anfange praktisch an und verlangte von den verkannten Grafen ein rundes Sümmchen von 1600 Gulden (!) Vorschuß zu einer Reise nach Stockholm; das war zu viel und die P. ließen nun ihre Ansprüche wieder ruhen.

Das Jahr 1848 electrifirte auch die P.'schen Erbschaftswerber, aber sie hatten mit ihren Anstrengungen wenig Erfolg. Endlich wendeten sie sich mit ihrem Anliegen, Mitte der 1850er Jahre, an einen Wiener Agenten, Namens Johann Zinner, einen durchaus ungebildeten Mann, welcher nicht einmal orthographisch schreiben, geschweige denn eine so verwickelte Rechtsache durchzusehen im Stande ist. Z. behandelte die P.'schen Erbschaftswerber als „Mitschuh.“ Arme und Reiche, Tagelöhner oder Arbeiter, welche im Schweiße des Angesichtes sich ihre paar Kreuzer verdienen, wurden ebenso gut wie der behäbigere Bürger zu Leistungen herbeige-

zogen. — Erst in neuester Zeit fielen den lange gefoppten P.'schen Erbschaftswerbern die Schuppen von den Augen und sie übergaben ihre Angelegenheiten einem Advocaten.

Gegenwärtig handelt es sich noch um die Beschaffung des Tauffcheines vom österr. erwähnten Rastemberger Jäger Tobias P., des Sohnes von Martin Graf P., welcher nach Aussage der Pichler'schen Erbsinteressenten gleichfalls dem Agenten übergeben wurde, aber trotz wiederholter Aufforderung von Seite des bevollmächtigten Adressaten bisher nicht ausgefolgt wurde. Vielleicht findet sich auch im geheimen Archiv noch dieser Tauffchein, ohne dessen Beschaffung, wie ein Bescheid des Wiener Oberlandesgerichtes ausdrücklich besagt, die Ausfolgung der thatsächlich vorhandenen Erbschaft nicht gewährt werden kann, weil sonst die Identität des Rastemberger Jägers Tobias P. mit dem Sohne des Grafen Martin P. in Frage gestellt erscheint. Offenbar hat schon so mancher Schwindler in der Pichler'schen Erbschaftsgeschichte eine Rolle gespielt, und da durch diese Angelegenheit große Interessen von Personen in hervorragender Lebensstellung berührt werden, so dürfte der Erbschaftsproceß, welchen der erwähnte Advocat anzustrengen gedenkt, eine „cause celebre“ werden. Leicht wird ihm die Durchführung der Ansprüche seiner Klienten keineswegs werden, denn die ganze Angelegenheit ist noch nicht gänzlich aufgeklärt, noch fehlen wichtige Documente, noch bildet sich ein buntes Gemisch zwischen Schwindel und Wahrheit.“

nen Wassers fallen läßt und von denen Professor Tomlinson gezeigt hat, daß sie eine charakteristische Erscheinung jedes Dels sind. Die Methode ist sehr einfach und kurz diese: man suche ein Muster auf Wasser zu bekommen, erhasche den richtigen Augenblick, lege ein Papier mit der geglätteten Seite nach unten einen Augenblick lang darauf, nehme es heraus, drücke eine Farbenplatte darüber, nehme es weg und wasche es mit Wasser. Das Verfahren gestattet große Abwechslung und wird für Buntpapierfabriken und andere einen besonderen Werth haben. Mehrere Bücher mit Oeographen, wie man diese Figuren nennt, sind vom Dr. Moffat verschiedenen dafür sich interessirenden Personen gezeigt worden und haben deren herzlichste Billigung gefunden.

Locales.

Wir sind in der angenehmen Lage, wieder einen Act der Munificenz des hohen Ackerbauministeriums verzeichnen zu können. Das hohe k. k. Ackerbauministerium hat nämlich mit Erlaß vom 12. d. M., Z. 2488, dem krainischen Gartenbauvereine in Laibach eine Subvention von 500 fl. bewilliget, welcher Betrag, wie wir vernehmen, zur Gründung eines Vereinsgartens verwendet werden dürfte.

(Der Verein vom allerheiligsten Altarsacrament) hat im vorigen Jahre 1868 seine Mitgliederzahl von 13.683 auf 15.476 vermehrt. Die Jahresbeiträge sind auf 2929 fl. 31 kr. gestiegen. Außerdem sind an besonderen Geschenken 361 fl. eingeflossen. Ein besonderes Verdienst haben sich um den hauptsächlich Vereinszweck, die Verheilung armer Kirchen mit gottesdienstlichen Gewändern und Paramenten, die weiblichen Vereinsmitglieder durch ihren Fleiß und Eifer erworben. Beweis dessen die vom 8. bis 18. Mai im Ursuliner-Kloster veranstaltete Ausstellung. Es waren ausgestellt: 5 weiße Pluviales, 20 Messkleider (7 weiße, 6 rothe, 4 violette, 3 grüne, unter diesen 8 mit in Seide gestickten Kreuzen) 23 Stolen, 14 Belums mit Gold- und Seidendessin, 50 gestickte Altartücher, 100 Corporalien, 400 Purifikatorien, u. s. w.

(Zu der neulich gemeldeten Steuerabschreibung) im Betrage von 31.688 fl. haben wir nachträglich beizufügen, daß in dieser Summe die Umlagen und Zuschläge nicht begriffen sind, welche in runder Summe 10.000 fl. betragen, und wodurch sich die Abschreibung auf den Betrag per 41.688 fl. erhöht.

(Carl Giani's Kunstanstalt in Wien) für Weberei, Stickerie und kirchliche Paramente, welche seit längerer Zeit in Laibach eine Niederlage durch Herrn P. Zelzer unterhält, hat durch die Solidität und Preiswürdigkeit ihrer Producte sich schon so vielseitige Anerkennung erworben, daß wir uns veranlaßt sehen, besonders Vereine, Corporationen und Kirchenvorstände auf diese stets zuverlässige Bezugsquelle für ihre Zwecke aufmerksam zu machen. In Krain hat diese Firma bereits ihren Ruf durch die stets pünktliche und solide Ausführung aller Aufträge fest begründet.

(Graf Karl Coronini) ist der Verfasser des Librettos zu der neuen Oper „Paquita“, in Musik gesetzt von Baron Ernst Tschiederer, welche am 15. d. M. in Salzburg zum ersten male aufgeführt wurde. Der Erfolg dieser Aufführung war ein sehr glänzender, und sowohl Musik als Dichtung sind von feiner poetischer Erfindung durchweht.

(Um den Weinbau) erwirbt sich Herr Pfarrer Skofic in Suhor ein hervorragendes Verdienst. Er hat in der Zeit von 11 Jahren aus einem felsigen Boden Acker, Gärten und Weinberge geschaffen. In seinem Weinberg hat er Jahr aus Jahr ein an 40.000 Reben gepflanzt. Er bezog deren vom Rhein, auch aus Klosterneuburg. Heuer allein hat er von letzteren 6000 gepflanzt, einige Hundert aber an Pfarrkinder vertheilt. Außerdem beschäftigt sich der fleißige Mann noch mit Seiden-, Obstzucht und Feldbau.

(Feuersbrunst.) Am 12. d. M. um 8 1/2 Uhr Früh brach in dem neuerbauten Hause des Seilers Thomas

Blazic in Dobracova Nr. 49 (Bezirk Loitsch) Feuer aus und legte das Dach und alles, was am Dachboden sich befand, in Asche. Das Feuer wurde durch den 15jährigen Lehrling Anton Moser aus Fahrlässigkeit verursacht, indem er am Dachboden Flach zum Seilspinnen vorbereitete und dabei eine Cigarre anzünden wollte, von dem brennenden Bündelholzchen aber der Flach Feuer fing. Der verursachte Schaden beziffert sich auf circa 400 fl. Asscurirt war der Beschädigte nicht.

Neueste Post.

Linz, 17. Juni. (N. Fr. Pr.) Das Landesgericht hat auf Anklage des Staatsanwalts beschlossen, daß die Schlußverhandlung gegen den Bischof in der ersten Geschwornen-Session, welche vom 1. Juli bis Ende September dauern wird, stattzufinden habe.

Prag, 17. Juni. (Pr.) Die Czechenbezirke wählen nicht in die Reichenberger Handelskammer. Das Result der Wahlen in die Pilsener Kammer ist bisher den Deutschen günstig. Eine Petition um Verleihung der Landwehrlieferungen an die Kleinindustrie ist an Grafen Taaffe abgegangen.

Prag, 17. Juni. (Pr.) Von jungczechischer Seite wurden auch die deutsch-böhmischen Protestanten-Gemeinden zur Betheiligung an der Gedächtnisfeier für Huß geladen. Die Betheiligung wurde abgelehnt, weil die Protestanten die Feier als eine nationale Demonstration ansehen.

Krakau, 17. Juni. (N. Fr. Pr.) Die Resolutionen der Lemberger Volksversammlung gegen die Reichsraths-Beschickung werden in allen polnischen Blättern, mit Ausnahme des „Dziennik Wowski“, unbedingt mißbilligt.

Krakau, 17. Juni. (Deb.) Anlässlich der Renovierung des Denkmals Kasimirs des Großen wurden in der Kathedrale die Gebeine dieses Königs sammt der Krone und Scepter aufgefunden. Da bis nunzu seine Grabstätte unbekannt war, so herrscht unter der polnischen Bevölkerung freudige Erregung.

Berlin, 17. Juni. In Heppens hat heute Nachmittags die Einweihung des Marinehafens in Gegenwart des Königs und der Großherzoge von Oldenburg und Schwerin stattgefunden. Der Marineminister von Noon verlas den historischen Bericht. Der König richtete Dankworte an den Großherzog von Oldenburg und den Prinzen-Admiral Adalbert für ihre Förderung dieses großen deutschen Werkes. Darauf wurden die Bauten besichtigt.

Stuttgart, 17. Juni. Zum Bischof in Rottenburg wurde vom dortigen Domcapitel Professor Josef Hefele gewählt.

Paris, 17. Juni. Die „France“ sagt, General Graf Palicao habe heute den Befehl erhalten, sich nach St. Etienne mit Verstärkungen zu begeben, um den dortigen Arbeiterunruhen rasch und endgiltig ein Ziel zu setzen.

Paris, 17. Juni. (Pr.) Die Unruhen in St. Etienne haben in Paris einen großen Schrecken hervorgerufen. Es wurden elf Arbeiter getödtet und fünf Soldaten verwundet. Der Belagerungszustand wurde über das Arrondissement St. Etienne verhängt.

Brest, 17. Juni. Heute Morgens wurde die Landung des französischen Kabels glücklich bewerkstelligt. Ein Theil des Panzergeschwaders von Cherbourg wird Samstag hier eintreffen. Der „Great Eastern“ wird Sonntag hier erwartet.

Madrid, 17. Juni. (Cortesitzung.) Der Minister Sagasta erklärt, daß der Regierung die Conspirationen der Reaction bekannt sind, die Regierung werde aber keinerlei Präventivmaßregel ergreifen.

Madrid, 17. Juni. Der „Imparcial“ meldet: Gestern fand in Sevilla eine Manifestation statt, an welcher sich 10 000 Personen betheiligten. Die Versammlung protestirte gegen die Ankunft des Herzogs von Montpensier in Lucar.

Telegraphische Wechselcourse

vom 18. Juni. Spere. Metalliques 62.40. — Spere. Metalliques mit Rai- und November-Zinsen 62.40. — Spere. National-Anlehen 70.50. — 1860er Staatsanlehen 104.70. — Bankactien 746. — Creditactien 309.50. — London 124.30. — Silber 121.75. — R. f. Ducaten 5.87 1/10.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Der am 16ten d. M. ausgegebene Wochen-Ausweis beziffert den Banknotenumlauf mit 284,683,720 fl., dem zur Bedeckung die folgenden Posten gegenüberstehen: Metallschatz 108,878,166 fl., in Metall zahlbare Wechsel 38,618,126 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören 3,134,713 fl., Escompte 71,541,207 fl., Darlehen 55,691,596 fl., eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 129,720 Gulden, eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe 11 Mill. 582,000 Gulden.

Verlosung. Bei der jetzt in Ofen stattgehabten Verlosung des Ofener Lotterie-Anlehens fiel der Haupttreffer mit 30,000 fl. auf 44,753 und der zweite Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 29 010; ferner gewinnen je 200 fl. Nr. 13709 13735 24317 40297 und Nr. 43681; je 100 fl. gewinnen Nr. 1058 2896 2954 3019 9400 11397 16336 19434 23500 24083 25545 33166 34770 36080 38329 38372 43549 und Nr. 49248. Außerdem wurden noch 575 Nummern mit dem geringsten Gewinne von je 60 fl. gezogen.

Verstorbene.

Den 11. Juni. Elisabetha Rosmann, Zimwohnerin, alt 66 Jahre, in der Stadt Nr. 78 an Entkräftung.

Den 12. Juni. Dem Josef Strauß, Tagelöhner, sein Sohn Anton, alt 9 Jahre, im Elisabeth-Kinderspital an der Bright'schen Nierenkrankheit. — Maria Zapuder, Institutsarme, alt 68 Jahre, in der Stadt Nr. 18 am Zehrfieber. — Dem Josef Dhojki, Schuster, sein Kind Josef, alt 6 Monate und 6 Tage, in der Stadt Nr. 30 am Durchfalle.

Den 13. Juni. Dem wohlgebornen Herrn Adolf von Comelli, Agent, seine Tochter Gabriele, alt 9 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 71 an der Auszehrung. — Dem Jakob Salberger, Fassbinder, sein Kind Aloisia, alt 14 Tage, in der Stadt Nr. 93 an Fraisen. — Apollonia Bregovar, Fabrikarbeiterin, alt 59 Jahre, im Civilspital an der Lungenlähmung.

Den 14. Juni. Franz Lorenzoni, Zwängling, alt 40 Jahre, im Zwangsarbeitsbause Nr. 47, an Marasmus. — Herr Franz Gofie, landschaftlicher Practicant, alt 20 Jahre, in der Kratsavorstadt Nr. 16, an der Lungen Tuberculose.

Den 15. Juni. Margaretha Suhadolnik, Magd, alt 39 Jahre, im Civilspital an der Entartung der Unterleibsorgane.

Den 16. Juni. Dem Ignaz Stranzler, Verzehrungssteuer-Aufseher, sein Kind Johanna, alt 6 Wochen, in der Polanavorstadt Nr. 22 an Fraisen. — Dem Herrn Anton Papešch, Fiaker und Hausbesitzer, sein Kind Franz, alt 4 1/2 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 109 am Zehrfieber.

Den 17. Juni. Dem Herrn Andreas Pesel, Eisenbahn-Conducteur, sein Kind Eduard, alt 4 Wochen, in der St. Petersvorstadt Nr. 35 an Fraisen.

Angekommene Fremde.

Am 16. Juni.

Stadt Wien. Die Herren: Zuch, Kaufm., von Triest. — Kotter, Ingenieur, von Traboch. — Kofner, Inspector, von Agram. — Graf Miletsch, aus Siebenbürgen. — Spaziret, Kaufm., von Wien.

Gleasant. Die Herren: Tratnik, k. k. Beamter, von Gottschee. — Carlin, Bauunternehmer; Proffinger und Janatschek, aus Steiermark. — Dr. Supan, von Beglia. — Böt, Buchführer, von Leoben. — Walbaum, von Wald. — Blaznik, von Hrenovitz. — Petruzzi, von Carlsruhe. — Faleschini, Bauunternehmer, von Moggio. — Oberster, Privatier, von Triest. — Bregatara, Ingenieur, von Krainburg. — Steiner, Ingenieur, aus Obertraun. — Kegljevič, Kaufm., von St. Peter. — Luzsa, Privatier, aus Ungarn. — Frau v. Szakatszy, von Pettau.

Kaiser von Oesterreich. Die Herren: Köfner, k. k. Cabel-Feldwebel, von Graz. — Weizenbeck, Maschinist, von Wien. — Wildner, k. k. Hydrograph, von Pola.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in vacuo (auf 0° R. reducirt), Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Richtung des Stimmels, Niederschlag in Linien (auf 100 Theile). Data for 18. 2. and 10. 10. 10.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 17. Juni. Die Aufmerksamkeit der Börse war in hervorragender Weise den jungen Bahnen zugewendet, in welchen sehr bedeutende Käufe ausgeführt wurden. Ganz besonders waren ungarische Nordostbahn, ungarische Ostbahn, Franz-Joseph- und Alfelder Bahn gesucht. Bankpapiere blieben gut behauptet, ebenso Rente beider Gattungen. Devisen schlossen etwas steifer.

Table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen, G. Privatlose (per Stück), Cours der Geldsorten. Includes various financial data and exchange rates.